U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

21. Jahrgang. No. 51

Münster, Sask., Donnerstag, den 29. Januar 1925

Fortlaufende No. 1091

Welt-Rundschau.

Die Verherrlichung der amerikanischen Presse durch Präsident Coolidge.

Es war einmal ein Herrscher, der bei allen Klassen seines Volkes beliebt war. Seine Popularität erwarb er sich in folgender Weise. Er reiste viel in seinem Lande herum und zeigte sich überall gegen seine Untertanen herablassend. Dann versprach er allen ,was immer sie wünschten, und zeigte Interesse und Teilnahme an all ihrem Glück und Unglück. Von Zeit zu Zeit machten ihm die verschiedenen Stände ihre Aufwartung und er benützte vor allem diese Gelegenheiten, um sich als das Ideal eines Herrschers in die Herzen aller seiner Landeskinder zu schreiben.

Wenn die Ritter erschienen, so pries er ihren Stand als den für das Land unentbehrlichsten. Kann der Adel, so sagte er ihnen, daß das Land ohne sie gar kein menschenwürdiges Dasein gewähren könnte. Zeigten sich die Bauern, so versicherte er ihnen, daß alles von ihnen abhänge und ohne sie das Land verhungern müßte. Und so machte er es mit allen. Ja, ein mal schickten sogar die Saubirten, die sich zum Schutze ihrer Interessen in einen Verein zusammengeschlossen hatten, — sie nannten ihn, an den Gebrauch anderer geheimer Gesellschaften sich anlehnend, den Verein der erhabenen und erlauchten Saubirten ,und ihr Oberhaupt nannten sie den allerhöchsten und ehrwürdigsten Beherrscher aller Saubirten — also diese Saubirten schickten auch eine Delegation an den König, machten ihm ihre Aufwartung und empfahlen ihren Verein seiner väterlichen Fürsorge. Und der König war so gerührt, daß er sich selbst übertraf und ihnen ein noch viel höheres Lob sagte als er bisher irgend einem andern Stande gespendet hatte.

Obgleich die übrigen Stände durch die ihnen zugeteilte Auszeichnung geschmeichelt fühlten und infolgedessen dem Könige wohlgesinnt waren, so wurden sie darob nicht übermütig. Denn sie hatten ebenso auch Verstand und beurteilten die Verhältnisse des Landes der Wahrheit gemäß. Nicht so die Saubirten. In ihrer Beschränktheit nahmen sie des Königs Worte im buchstäblichen Sinne und beanspruchten von der Zeit an alle möglichen Privilegien über den Angehörigen der übrigen Stände. „Dummheit und Stolz wachsen in einem Holz". Dadurch verlor auch der König an seinem Ansehen, weil man ihm die Schuld an dem Uebermute der Saubirten zuschrieb. Und das Endresultat seiner unaufrichtigen Liebetuerei war das gerade Gegenteil von dem, was er bezweckt hatte.

Kürzlich hatte der amerikanische Verein von Zeitungsherausgebern seine jährliche Versammlung in Washington — ein Ereignis, das nach dem Urteile der Zeitungsleute keiner anderen Versammlung des Jahres, nicht einmal den Konferenzen in London und Paris an Wichtigkeit nachsteht. Dabei mußten die Spitzen der Gesellschaft, ja sogar Präsident Coolidge, erscheinen, um das Lob der Presse zu singen. Und Coolidge zeigte sich als Meister des Gesanges und gab den Ton für das ganze Land an.

Coolidge scheint es bedauert zu haben, daß er nicht, gleich seinem Vorgänger, vom Standpunkte eines Kollegen aus reden konnte. Er wollte aber reden als ein Mann, welcher das Wachstum und die Entwicklung der amerikanischen Presse verfolgt habe — hätte er das nicht betont, so hätten seine Zuhörer vielleicht übersehen, daß er ein Mann von gründlicher Beobachtungsgabe sei. Aus der Fülle seiner Beobachtungen erläuterte er dann: Der Weg, der den amerikanischen Journalismus zum Erfolg geführt hat, liegt in der Trennung der Behandlung der Nachrichten von geschäftlichen Rücksichten, in der Vermeidung von Propaganda und im andauernden Appell an den Idealismus des Volkes.

Wenn man diese Worte liest, möchte man sich wahrlich verwundert fragen ,ob man wache oder träume. Und wenn man diese Worte wiederholt betrachtet und überlegt, so frägt man sich, ob dieselbe die Ueberzeugung des Präsidenten, das Resultat seiner Beobachtungen ausdrücken oder ob er sich durch seine Worte nur der Unterstützung durch die Macht der Großpresse versichern wollte. Man müßte in der Tat weit gehen, um einen Ausspruch zu finden, welcher der Wahrheit so direkt ins Gesicht schlüge wie diese Worte des amerikanischen Präsidenten.

Ja, es gab einmal eine Zeit, auch in Amerika, wo die Herausgeber von Zeitungen es als ihre hohe Aufgabe betrachteten, dem Volke Führer auf dem Wege der Wahrheit zu sein, wo sie dasselbe ohne Rücksicht auf das „Geschäft" mit wahrheitsgetreuen Nachrichten versorgten, wo sie in ihren editoriellen Aeußerungen die Leser gewissenhaft über alle wichtigen Bewegungen der Zeit aufklärten. Aber jene Zeiten sind längst vorbei. Die Geschichte der ehemaligen Presse Amerikas ,ebenso wie diejenige von Europa ,enthält unter den Leuchten ihrer Profession Namen vom allerbesten Klange, Männer von gereifter Bildung und großer Charakterstärke, zu denen das Volk vertrauensvoll aufblicken konnte. Aber diese Männer lebten und starben nicht als Millionäre, ihnen galt ihr Gewissen mehr als der Reichtum. Aber schon seit langem ist die Großpresse absolut in die Hände des Kapitalismus geraten, und seitdem ist es ausschließlich „Geschäft", dessen einziger Zweck es ist, viel Geld zu verdienen. Geschäftsrücksichten sind ihr einziger Leitstern, der Wahrheit wird keine Rücksicht mehr gezollt. Auch sind die Zeitungsschreiber nicht mehr die Eigentümer der Zeitungen oder Teilhaber an denselben, sie sind nur mehr die gedungenen Knechte, die als Entgelt für ihr Salär den Willen des Herrn verkünden. Der einzige Herr aber ist der Kapitalist.

Und dann vermeidet die Presse, auf Coolidge's Worte zurückzukommen, die Propaganda. Was wohl seine Zuhörer bei diesen Worten gedacht oder sich gegenseitig zugeflüstert haben mögen? Man braucht gar nicht an die Propaganda zu denken, die den einst friedliebenden Wilson in eine wahre Kriegswut hineintrieb, noch an die Propaganda, die das amerikanische Volk in ein paar Monaten aus einem ausgesprochenen Kriegsgegner — die Präsidentenwahl von 1916 hat dafür den Beweis geliefert — in eine wilde Rotte von heulenden Dermischen verwandelte, die bereit war, jeden Kriegsgegner zu Boden zu schlagen. Man braucht auch nicht an die Propaganda zu denken, die noch immer, sechs Jahre nach Friedensschluß, den Kriegsgeist des Hasses am Leben erhält, noch an solche Propaganda, wie sie im vergangenen Herbste Coolidge als den dem Kapitalismus genehmsten Kandidaten abermals in das Präsidentenamt hineingeweht hat. Es genügt ein Hinweis auf die gewöhnliche, lautlos vor sich gehende und beständige Propaganda, wodurch das Volk gleich einer großen Herde von Schafen dahingeführt wird, wo der Kapitalismus es ungestört scheren und finanziell abschlachten kann.

Der dritte Punkt, noch mehr als die beiden vorhergehenden, lautet, als ob Coolidge selbst im Dienste der Propaganda zugunsten der Presse stünde. Er lobt die Presse wegen ihres anhaltenden Appells an den Idealismus des Volkes. Wie einst Diogenes beim hellen Tage mit einer Laterne umherging, um „Menschen" zu suchen, so mußte man heutzutage, den Errungenschaften unserer hohen Kultur entsprechend, alle elektrischen Lichter anbrehen, um eine Spur von diesem Idealismus zu entdecken. Ohne Zweifel hat das amerikanische Volk, ebenso wie andere Völker, eine natürliche Anlage zum Idealismus, und es gab sicherlich Zeiten, wo es sich mehr oder weniger davon leiten ließ. Aber auch das ist schon lange her. Was davon vorhanden war, hat die Presse durch tägliche Aufwühlung und Befriedigung aller menschlichen Leidenschaften längst mit Stumpf und Stiel ausgerottet.

„Wir machen kein Hehl daraus", sagt Coolidge „daß wir Reichtum erstreben. Aber es gibt viele Dinge, die wir viel mehr wünschen. Wir wollen **Frieden** und jene **Mildtätigkeit**, die ein so starkes Element in der gesamten Zivilisation ist. Das Hauptideal des amerikanischen Volkes ist der Idealismus. Ich kann nicht oft genug wiederholen, daß Amerika eine Nation von Idealisten ist. Keine Zeitung, die an dieses Element in unserem nationalen Leben zu appellieren verfehlt, kann Erfolg haben." Armer Coolidge ,daß er so etwas sagen mußte!

Ein paar Worte, die Coolidge so nebenbei einstreute, mögen dazu beitragen ,etwas Licht auf verschiedene Punkte dieser rätselhaften Rede zu werfen. **Er versicherte nämlich**, daß er hinsichtlich des Einflusses der **sogenannten kapitalistischen** Presse keine Besorgnisse hege. Dadurch leugnet er praktisch, daß es so etwas wie eine kapitalistische Presse überhaupt gebe. Dann bezeichnet er es als die Hauptaufgabe der Presse, der Regierung beizustehen. Das verrät den Zweck der ganzen Lobhudelei.

Gleichsam als Illustration zu Coolidge's Worten — so will es die Ironie des Schicksals — kommt die Nachricht aus Chicago, daß die Kommission des dortigen Anwaltverbandes Schritte unternehmen wolle, damit nicht, wie bisher ,die Presse in ihrer Berichterstattung Prozesse, die ohnehin ihrer Natur nach schon sensationell sind, noch obendrein in sensationeller Weise ausschlachte. „Die gegenwärtige Art der Berichterstattung", heißt es, „zeigt sich in der Veröffentlichung von Photographien und Szenen aus dem Gerichtssaal in der Presse. Die begleitenden Berichte heben in gleicher Weise solche Punkte hervor, welche die öffentliche Meinung aufreizen. Die Befriedigung der Sucht des Publikums nach dem Ungewöhnlichen bringt nicht bloß jene jedem Skandal anhaftenden unerwünschten Ergebnisse hervor. Sie ist vielmehr in ihrer Wirkung auf die Rechtspflege selbst besonders schädlich." Man mag über Advokaten im allgemeinen und über amerikanische Advokaten im besonderen eine noch so schlimme Ansicht haben, das eine kann man ihnen nicht nachsagen, daß sie in ihrem Urteil über das, was recht und anständig sei, zu streng seien. Und sogar von dieser Klasse muß der Präsident sich belehren lassen. Ihr Gutachten scheint nicht zu beweisen, daß die Presse „andauernd an den Idealismus des Volkes appelliere".

Nochmals die Konferenz von Paris und die Ver. Staaten.

Johnson von California und Borah von Idaho, die zwei „Unversöhnlichen" im amerikanischen Senat, finden ein ekeliges Haar in der Pariser Suppe. Sie hegen den Verdacht, daß **die Unterschrift der Ver. Staaten** unter das Abkommen, welches die Zahlungen aus dem Dawes-Plan regelt, dieses Land in die europäischen Angelegenheiten verstrickt habe. Ja, aus der Tatsache, daß Kellogg, der zukünftige Staatssekretär, noch in letzter Minute Amerikas Unterschrift auf solche Teile des Vertrages zu beschränken suchte, welche die Ver. Staaten angehen, schließt Johnson sogar, daß die amerikanischen Vertreter die verstrickende Natur des Abkommens gekannt haben müssten. Von da aus ist dann auch der Schluß naheliegend, daß die Europäer den schlauen Onkel Sam absichtlich in der Falle zu fangen trachteten.

Die Alliierten hatten seiner Zeit den alten Onkel ordentlich hineingelegt, als sie bei ihm zuerst Schulden machten, bis das Papier kaum mehr die Ziffern halten konnte, und besonders als sie seine ganze Jugend nach Europa lockten, um für sie den Krieg zu gewinnen. Schon während des Krieges und nachher lobten sie ihn dann über den Schellenkönig und priesen in allen Tonarten seine Uneigennützigkeit, die ihn bewogen hätte, nicht etwa aus Gier nach schmutzigem Gewinn, sondern nur aus den erhabensten Motiven den heldenmütigen Krieg zu führen. Eitelkeit ist nun einmal eine schwache Seite des Onkels. Er ließ sich durch diese Schmeicheleien betören und wollte, um der Welt einen Beweis seiner Großherzigkeit zu geben, wirklich von dem ganzen Raube selbst nichts einstecken. Somit verteilten die Alliierten in Versailles die ganze Beute unter sich und ließen den liebenswürdigen Onkel leer ausgehen. So recht ernst war es ihm mit dieser idealen Uneigennützigkeit eigentlich nicht, aber vor der großen Oeffentlichkeit mußte er gute Miene zum bösen Spiele machen. Um sich aber einigermaßen schadlos zu halten, raubte er dann zu Hause im stillen alles „feindliche Eigentum", dessen er habhaft werden konnte. Und weil seine alliierten Freunde sich bei der Ausraubung Deutschlands gar so geschickt benommen hatten, setzte er seinen Namen nicht unter ihr „Friedens" Dokument, sondern zog sich in den Schmollwinkel zurück. Das gab ihm wenigstens den Vorwand zu seiner seitherigen Vereinsamung. Der wahre Grund, den er aber nicht eingestehen darf, wird wohl der gewesen sein, weil er von all den schönen Dingen, die einst Deutschland gehörten, gar nichts bekam.

Der Glaube der Alliierten an die Uneigennützigkeit Amerikas blieb einstweilen noch unerschüttert. Er ging sogar soweit, daß sie die Milliarden, welche Deutschland für das amerikanische Besatzungsheer in Koblenz bezahlen mußte, ohne weitere Anfrage unter sich verteilten. Denn sie waren überzeugt, daß Onkel Sam sich für seine guten Dienste nicht bezahlen lassen wollte; ja, sie fürchteten ihn zu beleidigen, wenn sie ihm diese Kleinigkeit anbieten wollten.

Seit dieser Zeit aber glaubt Amerika, das Spiel sei weit genug getrieben worden. Es gab seinen

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Ein unerschrockener Verteidiger der Wahrheit.

Im Jahre 1922 erschien im Verlage von B. W. Huebsch in New York ein Buch von John Kenneth Turner unter dem Titel "Shall it be again?" Dieses Buch ist seitdem einer amerikanischen und anderen Kriegshetzern gegen Deutschland schwer im Magen gelegen. Denn der Verfasser stellt mittels authentischer Dokumente die wahren Ursachen des Eintrittes Amerikas in den Krieg fest und zerreißt mit rücksichtsloser Schärfe das ganze Lügengewebe, wodurch Wilson und dessen Helfershelfer die Schuld dafür auf Deutschland wälzen wollten. Besonders scharf rechnet er mit den hundertprozentigen Patrioten ab, in deren Interesse das Land in den Krieg eingriff und die mit dem Blutgelde, das von der Jugend Deutschlands und Amerikas bezahlt wurde, sich die Taschen füllten.

Das Buch ist sofort in der vierten Auflage erschienen, obgleich die ganze amerikanische Presse sich zu dessen Unterdrückung verschworen hatte. Um ihren Zweck zu erreichen, wandte die Presse jenes Mittel an, das während des Krieges gegen Senator La Follette, zu jener Zeit einen der wenigen Verteidiger von Wahrheit und Gerechtigkeit, in Anwendung kam: das Totschweigen. Keine der führenden Zeitungen des Landes erwähnte den Namen Turners oder den Titel oder Inhalt seines Buches, für die er kritisierte dieses Werk nicht, sie ignorierten es einfach. Und wie die Zeitungen, so jene Kreise, die mit ihnen eines Sinnes sind.

Ein Student der Universität von Michigan, wo das Buch in die Hände gefallen war, besprach dasselbe günstig in dem von der Universität herausgegebenen Journal. Für dieses „Verbrechen" wurde er ein für allemal von der Mitarbeit an der Zeitschrift ausgeschlossen.

Aber das Buch bedarf keiner Reklame. Durch seinen Inhalt, welcher der Wahrheit einen Weg bahnt und das in einer meisterhaften Weise tut, sorgt es für seine eigene Verbreitung. Denn keiner, der das Buch in die Hände bekommt, legt es ungelesen zur Seite, und jeder, der es liest, falls er nicht selbst an der Unterdrückung der Wahrheit ein Interesse hat, bringt es zur Sprache, sowie Freunde und Bekannte. Auf so bei das Buch trotz des Totschweigens es in weniger als drei Jahren zur vierten Auflage gebracht, es wird sicher in kurzer Zeit das Land erobern.

Vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg wurde eine Gesellschaft unter dem Namen "American Peace Society" gegründet. Ihr scheinbarer Zweck war, wie der Name besagt, den Frieden zu erhalten. Ihr wirklicher Zweck jedoch war, viele der damaligen Friedensfreunde einzufangen und für die Kriegsstimmung zu erziehen. Und das gelang in sonderbarer Weise. Es gab in Amerika wenige Organisationen, die sich kriegsmutiger gebärdeten als diese. Sie ist heute noch dieselben Geistes wie zu Anfang des Krieges. Bisher hatte die von dieser Society herausgegebene Zeitschrift gegenüber dem Buche Turners die nämliche Politik des Totschweigens wie die übrigen Zeitungen befolgt. Zuletzt aber konnte sie den Ingrimm über den Erfolg, der trotzdem dem Werke beschieden war, nicht länger verbeißen, sondern sich sich zu einer äußerst abfälligen Kritik über das Buch hinreißen. Als Turner darauf antworten wollte, verschloß sie ihm ihre Spalten. Zuletzt gelang es aber diesem, seine Antwort in der unabhängigen Wochenzeitschrift "The Nation" von New York zum Abdruck zu bringen. Dieselbe folgt hier in der Uebersetzung:

•

Sie zitieren mißbilligend meine Erklärung: „Deutschland hatte keinem Amerikaner irgend einen Schaden zugefügt, der nicht auch gegen Neutrale im allgemeinen verübt wurde, und die Schäden, die es verursachte, waren völlig nebensächliche Begleiterscheinungen des Krieges gegen die Ententeregierungen." Sie führen jedoch keinen einzigen Fall an, der meine Behauptungen entkräftigt. Sie erwähnen die Lusitania in Wendungen, die an die Wachenschiffen der Kriegszeit zur Aufpeitschung der Leidenschaften erinnern. Der Lusitania soll ereignet sich fast zwei Jahre vor unserer Kriegserklärung. Seine Umstände sind ebenso falsch dargestellt worden, wie die Bedeutung dieses Falles für unsere eigene Beteiligung am Kriege übertrieben worden ist. Wenn, wie Sie behaupten, die Versenkung der Lusitania auf die Berechtigung unseres Volkes, zum Eingreifen in den Krieg einen entscheidenden Einfluß ausübte, wie erklären Sie dann die Tatsache, daß Herr Wilson siebzehn volle Monate später auf Grund seines Versprechens, uns aus dem Kriege heraushalten, wiedergewählt wurde? Der Angriff auf die Lusitania war nicht ein Angriff auf Amerika. **Es war ein Angriff innerhalb der Kriegszone auf ein mit Munition beladenes britisches Schiff.** Indem die Eigentümer der Lusitania in unseren Häfen Passagiere an Bord dieses Schiffes nahmen, übertraten sie ein amerikanisches Gesetz; und diejenigen unserer Bürger, die Passage auf der Lusitania nahmen, übertraten das nämliche Gesetz. Die Lusitania Passagiere aber nicht gewarnt worden, ebenso war unsere Regierung unterrichtet gemacht worden. Warum unterließ unsere Regierung es, die amerikanischen Bürgerinnen durchzubringen und unsere Bürger dadurch zu hindern, die unheilvolle Fahrt anzutreten? Unsere Politik, ich meine die Politik des Präsidenten Woodrow Wilson, galt eben nicht der Sicherung amerikanischer Menschenleben, sondern der Sicherung des Munitionshandels. Nur, das liegt der Frau [illegible] Wilson, warum [illegible] was zum Untergang „Marias" nehmen, [illegible]

[illegible] Politik des Präsidenten Woodrow Wilson, galt eben nicht der Sicherung amerikanischer Menschenleben, sondern der Sicherung des Munitionshandels. Nur, das liegt der Frau [illegible] was zum Untergang „Marias" nehmen, [illegible]

[illegible] Deutschland und Rußland, als der Folgen [illegible] Millionen hervorgerufen haben, dann konnte ich [illegible] Gewissensbruch über die Kriegführung [illegible] zur Zeit für ehrlich halten.

Sie sind entrüstet über meine Behauptung, daß das amerikanische

(Fortsetzung auf Seite 4.)